

# Südtirols Obstbauern wehren sich gegen Kritik

Die Südtiroler Obstbauern wehren sich gegen diffamierende Berichte und Artikel auf Basis einer Pressemeldung des Umweltinstituts München. Die Süddeutsche Zeitung hat gemeinsam mit dem Bayerischen Rundfunk die Betriebshefte von fast 700 Südtiroler Obstbauern ausgewertet und malen ein schlechtes Bild von Südtiroler Obstbau. NGO und Medien stellen den Pflanzenschutz in der Region Vinschgau als höchst bedenklich dar. Auch das Online-Portal www.tagesschau.de berichtet Ende Jänner zu diesem Thema unter dem Titel „Gespritzt und naturnah?“.

Bei den folgenden Zeilen handelt es sich um einen Auszug aus der Pressemitteilung der Südtiroler „Arbeitsgruppe Zukunft Landwirtschaft“ zur Veröffentlichung der Betriebshefte der Obstbauern aus dem Vinschgau.

## OBSTBAUERN NEHMEN STELLUNG

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung der Betriebshefte von Seiten der NGO „Umweltinstitut München E.V.“ wird festgehalten, dass die Betriebshefte mit dazugehörigen Pflanzenschutzbehandlungsaufzeichnungen keineswegs ein gut gehütetes Geheimnis darstellen, sondern diese ja gesetzlich geführt werden müssen und mehrmals im Jahr von externen Kontrollorganen überprüft werden.

Behauptet wurde, dass es im Vinschgau von März bis September keinen Tag ohne Pflanzenschutzbehandlung im Tal gibt. Nicht erwähnt wird allerdings, dass es in diesem Tal beinahe 3.000 Bauern gibt mit insgesamt fast 10.000 verschiedenen Grundstücken mit verschiedenen Apfelsorten, verschiedenen Vegetationszeiten und verschiedenen Klimabedingungen wie z.B. Niederschläge.

Wenn man nun also weiß, dass 10.000 Grundstücke an 180 Tagen behandelt werden sollen und müssen, dann ist es wenig verwunderlich, wenn in diesem langen Tal jeden Tag zwischen März und September irgendwo, irgendein Grundstück behan-



Abb. 1: Negative Berichterstattung in der „Süddeutschen Zeitung“

delt wird. Mit einer gewissen Logik müssen sogar viele Grundstücke an einem Tag behandelt werden.

Berichtet wird auch von Abdrift und dass auch außerhalb der Apfelkulturen minimalste Spuren von Pflanzenschutzmittel gefunden wurden, verheimlicht wird aber, dass weitab der Siedlungsgebiete in den Zeiten von 7-9 Uhr morgens die Konzentration von Rasierwasser und Deodorant weitaus höher war, was ausschließlich an den modernen Analyse- und Nachweisverfahren liegt und dass in jedem größeren Gewässer auch in Südtirol Spuren von Kokain gefunden wird, was wenige wissen und niemanden interessiert.

Positiv zu bewerten an den Artikeln und Berichten in der deutschen Presse ist jedoch, dass Journalisten zumindest auf eine gewisse Berufsethik achten und wenigstens kurz angeführt wird, dass die Südtiroler Äpfel zu 100% gesetzkonform produziert werden, dass alle Äpfel strengstens

auf Pflanzenschutzmittelrückstände kontrolliert werden und die gesetzlichen Grenzwerte bei weitem unterschritten werden, dies beim reifen Apfel sowie auch in der Vegetationszeit auf den Feldern.

Ernüchternd ist lediglich die Tatsache, dass bei allen erschienenen Artikeln und Berichten immer nur ein einzelner Fachmann zitiert wird, der seine Bedenken über den Einsatz von Pflanzenschutzmittel äußert, als ob alle anderen Phytomediziner oder Mykotoxikologen in Deutschland im Urlaub gewesen wären oder nicht erreichbar.

Im Sinne der Meinungsvielfalt und Ausgewogenheit von der Berichterstattung ist dieses Vorgehen kritisch zu sehen.

Südtirols Bauern werden auch in Zukunft mit bestem Wissen und Gewissen nach den besten und modernsten Erkenntnissen der Wissenschaft Nahrungsmittel produzieren um Kunden gesundes Obst zu liefern.